

„Ja ja, alle.“
 „Und gerade hier?“
 „Ja, seit vierzehn Tagen. Seit dem großen Angriff.“
 „Ach, wohl in Ruhe?“
 „Ja, darüber können sie sich nicht beklagen.“ Und er macht ihm ein Zeichen, über zu folgen.
 Hinter der Kirche türmt sich ein Erdwall. Lustig geht der Offizier darüber weg. Aber plötzlich wendet er sich erschrocken um, starrt blaß vor Aufregung dem Alten ins Gesicht, sieht, daß der nicht im mindesten bewegt ist, und stammelt fassungslos:
 „Ja, aber wie denn. . . Das ist doch ein Friedhof. . .“

„Da liegen sie alle beisammen,“ schnarrt die Stimme des Alten. „Mit den Soldaten, die man mir dazu gegeben hat, habe ich sie alle hier in die Grube gelegt.“
 Die Augen des Offiziers weiten sich, sein Blick verdunkelt sich. Unwillkürlich krampfen sich seine Hände. Die Reihle die abgeschliffen, steht er vor diesen Erdhügeln, auf deren einem drei Kämpfer auf drei Kreuzen schwingen, drei ganz durchweichte, farblose, traurige Köpfe, die Köpfe seiner Freunde, die er hatte besuchen wollen.
 Es würgt ihn im Halse. Weiraten macht er ein paar Schritte rückwärts, als fürchte er, über ihre Leichen zu gehen. Ein

Schauer packt ihn, der ganze Jammer des Krieges richtet sich vor ihm auf. Alle, alle sollen tot sein! Nur er lebt! Und er lebt allein von ihnen allen? Und was will er hier? Was hat er hier zu suchen? Wie ihn alle diese Toten mit verglasten Augen anstarren, als würden sie sich über ihn. Die Vorfreude die er in dem Gedanken, seinen Urlaub an der Front zu verleben durchkostet hatte, schießt ihm jetzt Grauen ein. Er kam alte Bekannte zu begrüßen, und findet nichts als Gräber. Wie gehet er, daß er davonkommt, erreicht atemlos den Bahnhof.
 Ja, der Krieg ist anders, als man ihn sich vorzustellen pflegt.“

Was der Krieg bringt.

Erdrosselung Griechenlands.

Die Sache hing im Weltkrieg so an.
 Die Entente hatte seifenfest damit gerechnet, daß die Balkanstaaten an Serbiens Seite treten und die Mittelmächte wie die Türkei bekriegen würden. Dann war der Ring um Deutschland und Oesterreich-Ungarn lückenlos geschlossen, ihre Erdekrümmung nur eine Frage mathematischer Berechnung, und die Türkei war dann ebenfalls in Kürze erledigt. Den Landangriff im Norden Konstantinopels und den Seeangriff durch die Dardanellen konnte sie in ihrer isolierten Lage nicht abwehren.
 Der englische Minister Grey hat diese Rechnung als eine Selbstverständlichkeit ganz naiv im Unterhaus ausgeplaudert, als er wegen des Scheiterns der Dardanellen-Operation zur Rede gestellt wurde.
 Die Entente wurde recht unangenehm, als die Dinge nicht sofort so liefen, wie sie vorausgesetzt hatte. Als es dann auf ihre Seite zu ziehen, schwall die Zuversicht wieder an, nun doch noch, aber jetzt ganz sicher Griechenland, Bulgarien und Rumänien auf ihre Seite zu ziehen. Das Manometer der diplomatischen Intrigen stieg auf 99.
 Da sprang nach einem Jahre das Ventil, und der überhöhte Dampf zischte den Grey und Konsorten ins glatte Gesicht: Bulgarien machte gemeinsame Sache mit den Mittelmächten; die Eroberung Serbiens und Montenegros begann und wurde vollendet, bevor der Viererband in der Lage war, mit genügenden Kräften dem Opfer zu Hilfe zu kommen.

Nun blieb nur noch die Hoffnung auf Griechenland und Rumänien. Der Donaustaat blieb in der Hauptsache russischer Bearbeitung überlassen; auf Griechenland stürzten sich die Engländer und Franzosen. Nicht mit sanfter Ueberredung, sondern gleich mit Gewalt. Sie marschierten in griechisches Gebiet und annektierten das griechische Mazedonien für ihre militärischen Zwecke. Natürlich als „Beschützer“ des kleinen Landes. Die Entente beschützt ja alles und alle, Recht und Zivilisation und Kultur und die neutralen Staaten. Die Kolonialreiche Englands und Frankreichs sind ja nur durch das Beschützen der Wehrlosen zustande gekommen, beileibe nicht durch Raub, Krieg und Ueberlistung.
 Die Minister der Entente runzelten bedenklich die Augenbrauen, als die griechische Regierung nicht sofort das mobilisierte Heer für Kultur und Gerechtigkeit gegen die Barbarei marschieren ließ. Da Zureden allein nicht half — um so weniger als Italien, der alte Konkurrent Griechenlands, mit von der Partie war —, so konfurent man mit äußerem Druck, schließlich mit offener Gewalt.
 Seit bald einem Jahre dauert der zweite Akt der griechischen Tragödie. Die papiernen Proteste der Bergewaltigen warf man achlos beiseite. Der Strick um den Hals des Opfers wurde immer enger gezogen. Als nun gar die griechische Regierung dem bulgarischen Vordringen auf griechisches Gebiet keinen aktiven Widerstand entgegensetzte, lief das Maß des Bornes bei den Mächtigen des Westens über. Die Blockade wurde über die griechischen Küsten verhängt, der schärfste der vielen Neutralitätsbrüche. Und die Forderung wurde erhoben, daß die griechische Regierung die Abrüstung des Heeres durchzuführen habe. Wenn Sarraill nach Norden gegen die Bulgaren, Deutschen und Oesterreicher offensiv vorgeht, will er keine unsicheren Kantonsisten in seinem Rücken dulden.

Das Ministerium widersehte sich dem Verlangen nach einem Hilferuf an die übrigen neutralen europäischen Staaten aus. Die Antwort der Entente ist nach englischer Meldung der Sturz dieses Ministeriums. Freiwillig wird es nicht gegangen sein; die englisch-französische Flotte, die im Piräus, dem Hafen von Athen, versammelt ist, hat mit ihren auf die Hauptstadt gerichteten Kanonenschüssen kräftig nachgeholfen.
 Rückwärts dieses Mittel der Beschützer nicht, dann soll der griechische König verjagt und Griechenland zur Republik erklärt werden mit dem Ententefreund Venizelos als Präsidenten. Damit hofft man, endlich ans Ziel zu kommen. Nur noch ein geringes Anziehen der Schraube und das Opfer soll erdroffelt am Boden liegen.
 So rechnen heute Grey und Konsorten. Bisher haben sie sich in ihrer Balkan-Mathematik stets bee rechnet. Es ist trotz all ihrer Machtmittel gegen die Ohnmächtigen noch nicht ausgemacht, daß gerade ihre letzte Gleichung glatt aufgehen wird. Es gibt dort noch einige unbekannte Größen, über die auch die Entente keine Macht hat, und die das ganze Spiel umstürzen können.

Das Ringen im Osten.

Die russische Offensive ist im allgemeinen zum Stehen gebracht, aber die Gegner lassen trotzdem nicht locker. Sie versuchen in zähem, ununterbrochenem Antennen langsam

zu erreichen, was ihnen im schnellen plötzlichen Ansturm nicht gelingen wollte. Daraus entwickelten sich erbitterte, opferreiche Kämpfe, die besonders in der unerschütterten Mitte und in den Wäldern und Sümpfen Wolhyniens tobten.

Der deutsche Heeresbericht, der gestern wieder nicht der ganzen Auflage einverleibt werden konnte, meldet darüber:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Vorstöße unserer Truppen nordwestlich und südlich von Danaburg, in Gegen von Dubatowa (nordöstlich von Smorgon) und westwärts von Krewo hatten gute Erfolge. In Gegen von Dubatowa wurden mehrere russische Stellungen überannt. Es sind über 200 Gefangene gemacht sowie Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet. Die blutigen Verluste des Feindes waren schwer. Die Bahnhöfe Balesie und Mosobezno wurden von deutschen Fliegergeschwadern angegriffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linfingen.

Bei Gruziatn (westlich von Kalki) wurden Gegen den Sturz vorgezogene russische Kräfte durch Uebernahm zurückgeworfen. Feindliche Angriffe wurden abgewiesen. Nordwestlich von Luz setzten der Gegner unsern Vordringen starken Widerstand entgegen. Die Angriffe blieben in Fluß. Hier und bei Gruziatn blühten die Russen etwa 1000 Gefangene ein. Auch südlich der Turha geht es vorwärts. Bei den Russen keine Veränderung.

Generals Grafen v. Bothmer

Der österreichisch-ungarische Generalstab berichtet, daß die Armee Linfingen in Wolhynien abermals etwas Boden gewonnen hat:

In der Bukowina, in Ostgalizien und im Raume von Radziwillow keine besonderen Ereignisse.

In Wolhynien erwarben die unter dem Befehl des Generals v. Linfingen stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte trotz heftigster feindlicher Gegenwehr abermals Raum. Bei Gruziatn wiesen unsere Truppen in zäher Standhaftigkeit auch den vierten Massenstoß der Russen ab, wobei 600 Gefangene verschiedener Divisionen eingebracht wurden. Insgesamt wurden gestern in Wolhynien über 1000 Russen gefangengenommen.

Die russische Heeresleitung verlegt sich wieder auf die Angabe einer Reihe Einzelhandlungen, die den Zweck haben, den geringen Raumgewinn, der übrigens nur in der Bukowina zu konstatieren ist, im Urteil der Leser auf die ganze Front zu übertragen:

In einigen Abschnitten der Front der Brusilowischen Armee machte der Gegner heftige Gegenangriffe.

Nach vervollständigten Berichten, welche die Kämpfe in der Gegend nördlich des Dorfes Sabomicz am Sturz westlich des Dorfes Kalki umfassen, machten unsere Truppen dort am 17. Juni 96 Offiziere und 3137 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 17 Maschinengewehre.

Durch unser Feuer wiesen wir einen feindlichen Angriff ab, der von deutschen Truppen unterstützt worden war und in der Gegend des Dorfes Woronka (8 Kilometer), nordöstlich von Kalki (7 Werst nördlich der großen Straße Luz-Bladimir-Wolhyn) vorgetragen wurde.

Nach in letzter Stunde eingetroffenen Meldungen trieben unsere Truppen nach Gegenangriff in der Gegend von Ragowicz (5 Kilometer südlich des Dorfes Lotage) den Feind zurück und nahmen ihm 16 Offiziere, 1200 Soldaten sowie acht Maschinengewehre ab. Man meldet, daß in dieser entscheidenden Kampfhandlung eins unserer Schützenbataillone sehr erfolgreich war. Es griff den Feind nicht nur von der Ferne her an, sondern rollte sogar seine ganze Front auf. Dieses Bataillon, welches zu einem unserer ruhmreichsten Schützenregimenter gehört, zwang den Gegner zum Rückzug und nahm ihm die drei Kanonen wieder ab, deren Verlust gemeldet worden war. Ein anderes Bataillon machte gestern 300 Gefangene und erbeutete zwei Maschinengewehre.

In der Gegend des Bahnhofs Schotnikowo (44 Kilometer östlich von Saru) mußte ein deutscher Flugzeug landen. Wir nahmen den Führer und den Beobachter gefangen.

In der Gegend von Hajworonka und Wisniowezh, nördlich Buczac, leistet der Gegner erbitterten Widerstand.

Auf dem äußersten linken Flügel geht der Feind in voller Auflösung zurück; er wird von unsern Truppen energisch verfolgt. Wir besetzten die Dörfer Zadowa (33 Kilometer westlich Gzerowiz), Storzynec und Glibola (22 Kilometer südlich Gzerowiz) am Sereth.

Ueber die beginnende Okkupation der Bukowina ist schon das Nötige gesagt worden. Die Aufmerksamkeit der Leser sei heute auf die Verdunde der Russen gelenkt, durch Angriffe an andern Stellen der Front die Deutschen von Unterstützungen im Süden und Truppenabschüben nach dort zurückzuhalten. Aus diesem Grunde haben die Russen nicht nur bei Baranowitschi, sondern auch mitten in den Rokitnosümpfen, der Polesie, angegriffen. Mit starken Kräften sind sie, wie die deutsche Heeresleitung gestern meldete, bei Logijskja am Kanal vorgestoßen. Der Angriff brach schon im Sperrfeuer zusammen.

Der Kanal, der hier in Frage kommt, ist der Dginskifanal, der, in fast streng nördlicher Richtung von der Tasiolda zum Wygonowskojesee und zur Sczara streichend, durch das Sumpfland der Polesie zieht und in dieser ganzen

Strecke von den deutschen Stellungen begleitet wird. Logijskja liegt nahe dem Süden des Kanals auf einer Erhöhung, die zu einer östlich laufenden Bodenwelle gehört, etwa 10 Kilometer nördlich der Tasiolda. In diesem Gebiet, das sozusagen im Innersten der Rokitnosümpfe liegt, hat im Laufe der letzten Offensive der Feind Angriffsversuche noch nicht unternommen. Das Gelände westlich von Logijskja, wo die Bodenwelle am Kanal sich vollständig ebnet, ist lauter Sumpf, der sich längs der Tasiolda und aller ihrer nördlichen Zuflüsse weit hin ausdehnt.

Zu ausgedehnten Angriffszwecken ist ein solches Terrain nicht geeignet. Die Vorstöße haben daher nur die Bestimmung, die Deutschen zu beschärfen und sie von jeder Befestigung abzuhalten. Die russische Heeresleitung hält an der Ansicht fest, daß Unterstützung nur von andern Teilen der Front kommen könne.

Artillerie- und Minenkampf.

Am gestrigen Mittwoch konnten wir den deutschen Tagesbericht seines verspäteten Erscheinens wegen wiederum nur einem Teil unserer Leser zugänglich machen. Der den Westen behandelnde Teil des Berichts besagt folgendes:

In verschiedenen Stellen der Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Dise herrschte reger Tätigkeit in Artillerie- und Minenkampf sowie in Flugdienst.

Bei Patrouillenunternehmungen in Gegend von Verrean-Bac und bei Inpelle (östlich von St.-Die) wurden französische Gefangene erbeutet.

Ein englisches Flugzeug stürzte bei Buisseg (nordwestlich von Bapaume) in unserm Flugwehfeuer ab. Einer der Insassen ist tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Kemnat (nordöstlich von Pont-à-Mousson zur Landung gezwungen. Die Insassen sind gefangengenommen.

Der österreichische Bericht vom Mittwoch enthält über den italienischen Kriegsschauplatz keine Nachrichten von größerer Bedeutung. — Aus Albanien wird mitgeteilt, daß die Italiener an der untern Wajusa zur Räumung der Brückenköpfe Jeras gezwungen wurden.

Der Seekrieg.

Wie dem „Quanti“ aus Genua gemeldet wird, ist der italienische Dampfer „Zavolera“ mit einer Ladung Kohlen auf der Fahrt von Genua nach Livorno von einem österreichischen Unterseeboot verseut worden. Das Schiff sank in wenigen Minuten.

Wie ein Drahtbericht aus Marseille an die Redakteur Seifein in Christiania besagt, ist der Dampfer „Acquila“ 100 Meilen von Marseille von einem österreichischen Unterseeboot torpediert worden. Die gesamte Mannschaft konnte gerettet werden. Die „Acquila“ war von Cadix nach Livorno mit Kohlen unterwegs.

Wie der „Temps“ meldet, ist der Dampfer „Seacomet“ aus Philadelphia auf der Fahrt von Archangelst nach London auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Kapitän und Mannschaft des holländischen Dampfers „Otis Sarda“ wurden in Harmonth gelandet. Das Dampferschiff des Dampfers war durch eine Explosion weggerissen worden. Die Mannschaft ging in die Boot und wurde später von einem Passagierdampfer aufgenommen.

Ein Leichter wurde einige Meilen von Great Harmonth durch eine Mine oder einen Torpedo zum Sinken gebracht. Fünf Mann der Besatzung sind umgekommen.

Luft-Deferteur.

Vom westlichen Kriegsschauplatz wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Seit fast 3 Monaten sehe ich täglich nach ihnen; ich fühne, flachem S-Bogen stehen sie um Verdun: etwa 24 Effektivköpfe. Die großen — nahen — die deutschen; die kleinen — die französischen. Anfangs ärgerten mich die „Frankf.“, wie sie uns sozusagen in die Westentasche schauten. Dann aber gewöhnte ich mich an sie in dem Gedanken, daß unsere auch jede Nacht in Verdun laufen sehen.

Nach und nach wurden wir fast Kameraden. Wir mußten wann sie heruntergingen — zum Frühstück — zum Mittagessen — und wie sie sich schließlich nach Sonnenuntergang müde in irgendeinem Walde zur Ruhe legten.

In der letzten Woche war's trüb und regnerisch. Plötzlich setzte ein Sturm ein. Auf der Straße gab's einen Auflauf. „Was ist los?“ — „Ein französischer Ballon!“ — Langsam schwebt der Gefelle, der durch Gasabgabe eine merkwürdige Form bekommen hatte, hinüber nach Deutschland. „Da noch einer, dort noch einer — drei — vier — fünf!“ Wunt wir sein die Worte. „Gordon-Bennett-Nennen der Lüfte! Internationale Ballon-Wettfahrt!“

Langsam schweben die Luft-Deferteur in den dunklen Abend — ostwärts — alle — ostwärts!

Im Sonnenschein fuhr ich am nächsten Morgen durch das Land. Frühen lag die Götte von St.-Rifisch bis Douaumont greifbar klar, wie meist, vor mir. Auf ihr stiegen die weichen, schmalen Rauchwolken unserer Geschosse in die Luft. Unsere Ballons halten treue Wacht, wie täglich. Der Tagesbericht erzählte dann von der Gefangennahme der besetzten französischen Zettelballons.

Batocil über Bestandsaufnahmen.

Der Präsident des Reichs-Ernährungsamts hat der Presse einen Artikel zugehen lassen, in dem über die Bedeutung der Bestandsaufnahmen von Lebensmitteln gesagt wird:

Die Frage einer allgemeinen Aufnahme der Lebensmittelbestände nicht nur in Gewerbebetrieben, sondern auch in den Haushalten beschäftigt die Öffentlichkeit lebhaft. Manche versprechen sich davon den Erfolg, daß massenhaft gesammelte Nahrungsmittel zutage treten und der Allgemeinheit zugeführt werden könnten. Das ist nach den bisherigen Erfahrungen nicht anzunehmen. Selbst die mit großen Erwartungen begrüßte Bestandsaufnahme der Fleischwaren und Fleischkonerven in den Gewerbe- und Handelsbetrieben hat in ganz Deutschland zusammen nur ganz geringe Mengen ergeben, weil die Konserven seinerzeit zum weit überwiegenden Teile für Seerespede verbraucht worden sind. Ist hiernach auch die Hoffnung, in den Privathaushalten durch eine Bestandsaufnahme große Mengen von Nahrungsmitteln für die Volksernährung flüssig zu machen, übertrieben, so hat der Vorstand des Reichs-Ernährungsamts trotzdem die Vornahme einer solchen

Aufnahme in Stadt und Land beschlossen unter Ausdehnung auf die Vorräte im Besitz der Kommunen und Bezirkeinsparungsvereine. Soll die Aufnahme aber möglichst richtig und vollständig werden, dann muß alles sorgsam und gründlich vorbereitet werden. Nichts ist verfehlter als oberflächliche Aufnahmen, wie sie so oft während der Kriegszeit für einzelne Waren oder in einzelnen Bezirken und Orten erfolgt sind. Sie betätigen nur das Publikum und die Behörden und haben kein praktisch brauchbares Ergebnis.

Die Bestandsaufnahme wird, um sie gründlich vorzubereiten, erst in mehreren Wochen erfolgen können. Sie soll dann während der Kriegsdauer in angemessenen Zeiträumen wiederholt werden und damit alle bisher üblichen Einzelbestandsaufhebungen entbehrlich machen. Es wird nicht daran gedacht, die durch die Aufnahme festgestellten Mengen etwa alle fortzunehmen und zu verteilen. Dagegen werden sie bei der bevorstehenden genaueren Verteilung der neuen in den Verkehr gebrachten Vorräte angerechnet werden, damit diese Verteilung gerecht wird. Hat sich also jemand noch für mehrere Monate mit Vorräten eingedeckt, so wird er diese ruhig behalten, gleichviel ob es Fleischwaren, Zucker oder sonstige Waren sind. Voraussetzung ist nur, daß keine funktlose Hamsterei von verderblichen Waren und kein Verdacht vorliegt, daß mehr, als für den eignen Haushalt verständigerweise nötig, zu Spekulationszwecken aufgeschafft ist.

Es muß bei der Beurteilung dieser Frage berücksichtigt werden, daß der Landwirt, der bei den großen Entfernungen vom städtischen Markt seinen Bedarf nicht täglich oder wöchentlich eindecken kann, Lebensmittelvorräte in größerer Menge als der Städter hinfegen muß; durch die Anrechnung auf neu zu verbleibende Lebensmittel wird die gleichmäßige Verteilung auf Stadt- und Landhaushalt gewährleistet. Verbunden soll mit der Bestandsaufnahme die Möglichkeit werden, daß jeder Vorräte, die er nicht nötig braucht oder deren Verderben er befürchtet, freiwillig zu dem von ihm zu bestimmenden Teile abläßt, damit sie den Bezirken und Bevölkerungskreisen, wo besonderer Mangel herrscht, zugeführt werden können.

Unverständige Leute haben hier und da erklärt, daß sie, wenn solche eine Bestandsaufnahme stattfindet, ihre Vorräte lieber schnell verbrauchen oder

womöglich vergraben

oder sonst beseitigen würden. Auf solche ebenso albernen wie unpraktischen Nebenarten wird aber kein vernünftiger Mensch etwas geben. Wer wirklich so handeln sollte, wird die Folgen davon zu spüren haben.

Alle solche Maßregeln sind nur durchführbar, wenn man auf die gesunde Vernunft der Bevölkerung rechnet und seinen Maßregeln die Handlungsweise zugrunde legt, die von den gottlob die überwältigende Mehrheit in allen Teilen und allen Bevölkerungskreisen des deutschen Volkes bildenden vernünftigen, anständigen Leuten erwartet werden darf.

Der Präsident des Ernährungsamts will zunächst sein säuberlich mit den Besitzern der Nahrungsmittel umgehen. Er will, wie er bei seinem Besuch in Rheinland-Westfalen sagte, nicht mit Kirassierstiefeln in das Handelsgetriebe treten. Das werden auch andre Leute für zweckmäßig halten. Nur sollte der „Diktator“ nicht in das andre Extrem verfallen und Hände und Füße mit Watte umwickeln, wenn er zufassen will. Auf diese Weise läßt sich kein sicherer Griff ausführen. Ganz ohne Schmerzen kann es nicht abgehen, wenn durchgreifende Maßnahmen getroffen werden sollen. Und wenn den Hamstern und Profitmachern ein wenig Schmerzen gemacht werden, dann ist es schon besser, als wenn die Allgemeinheit leidet.

Batocil stellt Vernunft und Anständigkeit mit in seine Rechnung und will, daß glückliche Besitzer von Nahrungsmitteln freiwillig bestimmen, welchen Teil die Versorgungsbezirke bekommen sollen. Vernunft, Anständigkeit und Freiwilligkeit im Geben sind sehr unsichere Grundlagen eines Versorgungsplans. —

* * *

Der Geldstrom vom Lande.

Der Geschäftsbericht der Ermländischen Zentralkasse für 1915 gibt zu, daß die Landwirte zu guten Preisen ihr Getreide absetzen konnten. Er verweist auf die große Sparsamkeit der Landwirtsfrauen, und dann heißt es:

Einen derartigen Geldzufluß haben wir noch nie gehabt, es hätte ihn auch niemand für möglich gehalten. Es gab Tage, an denen von unsren Genossenschaften bei der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse 200 000 Mark, ja sogar über eine Viertelmillion eingingen. Durch die Kriegskasse — einschließlich der viernten, deren Ergebnis bei uns 85 063 000 Mark betrug — sind unsren Spar- und Darlehnskassen-Vereinen im ganzen 16 471 000 Mark entzogen, eine für unsren kleinen Bezirk und ganz ländlichen Verhältnisse recht hohe Summe.

Der Krieg bringt also den Landwirten reichen Segen. Die Zustände zeigen, wie angebracht eine Herabsetzung der Preise für landwirtschaftliche Produkte ist. —

* * *

Notizen.

Neue Bundesratsbeschlüsse. In der Sitzung des Bundesrats am Mittwoch gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Seilerwaren, der Entwurf einer Bekanntmachung über das Verbot des Vorverkaufs von Getreide der Ernte des Jahres 1916, der Entwurf einer Bekanntmachung über Ernte-Verkäufe im Jahre 1916 und der Entwurf einer Verordnung über untaugliches Schuhnwerk. —

Einschränkung der Zeitungen. Die von der Presse schon lange erwartete zwingende Einschränkung des Verbrauchs an Druckpapier ist nunmehr durch den Reichstangler verfügt worden. Die am Mittwoch erscheinende „Bekanntmachung über Druckpapier“ verfügt eine Einschränkung des Verbrauchs um etwa 10 vom Hundert, berechnet nach dem Verbrauch des Jahres 1915. Die Zeitungen werden je nach ihrem Umfang in 15 Stufen geteilt. Bei einem Umfang bis zu 200 Quadratmetern Jahresfläche beträgt die Einschränkung 5 vom Hundert, sie steigt bis zu einer Einschränkung von 17 vom Hundert bei einem Jahresumfang von mehr als 1600 Quadratmetern. Solche Zeitungen, deren Quadratmeter-Fläche sich im Jahre 1915 gegenüber dem Jahre 1913 verringert hat, erhalten gewisse Vergünstigungen, während solche Zeitungen, bei denen das Umgekehrte der Fall ist, eine verstärkte Einschränkung erleiden. Alle übrigen Bezirke von „unbedrucktem, maschinengaltem, halbtugem Druckpapier“ müssen sich eine Einschränkung von 15 vom Hundert ihres im Jahre 1915 bezogenen Quantums gefallen lassen. Die Kontingentierung ist zunächst für die Monate Juli und August festgesetzt. Die Verordnung umfaßt 14 Paragraphen, welche die Durchführung der Kontingentierung regeln. Von allgemeinem Interesse ist der § 8, der die Lieferung von Freizug- und Werbeexemplaren verbietet, mit Ausnahme der Freizugexemplare an Mitarbeiter, Lazarette und Soldatenheime, die jedoch nicht mehr als ein Exemplar erhalten dürfen. Gestattet wird auch die Abgabe von Belegexemplaren an Interferenten. —

*

Neue Bundesratsverordnungen zum Ernährungswesen. Der Presse wird mitgeteilt: Nachdem der vom Reichsamt des Innern aufgestellte Wirtschaftskplan für das neue Erntejahr mit den Vertretern der Bundesregierungen durchberaten ist, findet in dieser Woche darüber auch noch eine Besprechung mit dem Ernährungsbeirat des Reichstags statt. Darauf werden jedenfalls schon in der nächsten Woche eine Reihe von Bundesratsverordnungen erlassen werden, durch die zunächst die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchten und Buchweizen vorgenommen wird. Bald darauf dürften neue Verordnungen über Futtermittel, Hafer und Gerste folgen. Die Fleischversorgung wird einstweilen keine Neuordnung erfahren, da die mit der letzten Bundesratsverordnung gemachten Erfahrungen keinen Anlaß zu einer anderweitigen Regelung bieten. Die Futterversorgung ist erst kürzlich durch das Kriegs-Ernährungsamt geregelt worden. Der Verkehr mit Zucker und zuderhaltigen Futtermitteln wird vermutlich erst in einigen Monaten neu geregelt werden. —

*

Die Gewalttat in München. Der sozialdemokratische Gemeindevorsteher Haber Seitzmann in München, der von einem Fingerringhändler mit einem Messer gestochen wurde, als er sich Schimpereien des Händlers auf die Stadtverwaltung verbat, ist nicht tot, sondern schwer verletzt. Seitzmann ist aber noch nicht vernehmungsfähig. —

*

Der amerikanisch-mexikanische Konflikt. Nach einer Washingtoner „Times“-Nachricht hat der Kongreß Wilson ermächtigt, die Miliz gegen Mexiko zu benutzen. Sie wird indes nicht unmittelbar an der Grenze zusammengezogen werden, sondern vorläufig in den einzelnen Staaten auf den Befehl warten, der sie nach Süden schickt. Die Lage ist gefährlich, aber nicht hoffnungslos. In einem Funkspruch der „Militarischen Zeitung“ von ihrem Washingtoner Vertreter wird zu dem Aufgebot der Staatsmilizen in hohen amtlichen Kreisen erklärt, es bedeute, daß Carranzas Ultimatum, die amerikanische Strafexpedition dürfe nicht weiter nach Westen, Osten oder Süden vorrücken, den Streit zur Krisis gebracht habe. Die Kriegserklärung werde für die nächsten Tage erwartet. In Seereskreisen werde der Tatsache große Bedeutung beigelegt, daß das Kriegsamt dringliche Befehle gab, Straßenbaumaschinen für die sofortige Verschiffung nach Mexiko bereit zu halten. Der Korrespondent der „New York Times“ an der mexikanischen Grenze erfährt von Carranza, daß jedem weiteren Vorrücken amerikanischer Truppen ein sofortiger Generalangriff von Carranzas Truppen und ein Einmarsch auf das amerikanische Gebiet folgen werde. Amerikanische Kriegsschiffe kreuzen an der mexikanischen Küste. In Mazatlan sollen amerikanische Matrosen überfallen und niedergemacht worden sein. Die Pariser mexikanische Gesandtschaft veröffentlicht eine Mitteilung, daß Mexiko keinen Krieg mit den Vereinigten Staaten wünsche, es verlange lediglich die Zurückziehung der amerikanischen Truppen vom mexikanischen Boden. Zugleich erklärt die Gesandtschaft die Behauptungen der französischen Presse, daß Präsident Carranza von deutschen Bankern beeinflusst sei, für haltlos. —

* * *

Verlustliste Nr. 559.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, weist die Liste an: Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 66, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 93, Infanterie-Regiment Nr. 184, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 217, Ulanen-Regiment Nr. 16, Feldartillerie-Regiment Nr. 4, Feldartillerie-Regiment Nr. 40, Fußartillerie-Regiment Nr. 4 und 2. Pionier-Bataillon Nr. 4. — Ferner enthält die Liste die Zusammenstellung Nr. 80 der Verluste der kaiserlichen Marine, abgeschlossen am 13. Juni 1916. —

* * *

Depechen.

Die Uebermacht in Ostafrika.

W. T. B. London, 22. Juni. Smuts berichtet aus Ostafrika: Generalmajor Godlins besetzte am 19. Juni Handeni. Der Feind setzt seinen Rückzug auf die Zentralfisenbahn fort, nachdem er bei dem Nachhutsgefecht Verluste erlitten. Von Kondoa Irangi sind keine neuen Nachrichten eingetroffen. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz besetzte eine Abteilung Truppen des Generals Northey am 13. Juni Mlangenburg nahe der Spitze des Nyassasees. Während der Nacht versuchte der

Feind einen Gegenangriff, wurde aber abgeschlagen und zog sich in nordöstlicher Richtung zurück. Auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz verteilten sich die belgischen Truppen auf die Linie zwischen dem Tanganjikasee und der Südspitze des Viktoriasees. —

*

Französischer Tagesbericht.

W. T. B. Paris, 22. Juni. Amtlicher Bericht vom Mittwoch nachmittag: Südlich der Somme versuchte eine deutsche Abteilung, sich den französischen Linien vor Mancourt zu nähern, wurde jedoch durch Gewehrfener zerstreut. Nordöstlich von Reims brachten die Deutschen zwei Minen zur Explosion und griffen dann die Schützengräben auf der Höhe 108 südlich von Berry-au-Bac an. Sie wurden durch Sprengfeuer zum Halten gebracht und erlitten eine vollkommene Schlappe. Auf den beiden Ufern der Maas entwickelten die beiderseitigen Artillerien im Laufe der Nacht eine ziemlich große Tätigkeit.

Abendbericht: Auf dem linken Ufer der Maas wurde ein deutscher Angriff gegen die neuen von uns am 15. Juni auf den Süabhängen des Forten Mannes eroberten Schützengräben durch unser Feuer vollständig zum Stehen gebracht. Auf dem rechten Ufer der Maas griffen die Deutschen nach heftiger Beschließung mit schweren Granaten, die den ganzen Tag über auf der Höhe der Höhe 320, Chapitre- und Fumin-Wald sowie Chenois andauerte, unsere Stellungen westlich und südlich von Wang an. Unser Sprengfeuer und Maschinengewehrfener brach zweimal die Stürme des Feindes, der starke Verluste erlitt. In der übrigen Front Geschützfeuer mit Unterbrechung.

An verschiedenen Punkten der belgischen Front Artilleriekämpfe, besonders in Gegend von Dignuiden. Bei Steenstraete Handgranatenkampf.

Flugwesen: In der Nacht zum 21. Juni warfen unsere Kampfschwärme 210 Granaten auf den Bahnhof von Arnaville, 276 Granaten auf militärische Anlagen und den Bahnhof Metz, das heißt insgesamt 486 Geschosse.

* * *

Russische Stellungen genommen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 22. Juni 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine schwache englische Abteilung wurde bei Frelinghtien (nordöstlich von Armentières) abgewiesen. Eine deutsche Patrouille brachte westlich von La Bassée aus der englischen Stellung einige Gefangene zurück.

Westlich der Maas entspannen sich Infanteriekämpfe, in denen wir westlich der Feste Vaux Vorteile errangen.

Durch Abwehrgewehr wurde südlich des Pfefferrückens und bei Duß je ein französisches Flugzeug heruntergeholt, die Insassen des letzteren sind gefangen-genommen. Unsere Fliegergeschwader haben gestern früh mit Truppen besetzte Orte im Maastal südlich von Verbun, heute früh die Bahnanlagen und Truppenlager von Rebigny angegriffen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teil der Front hat sich, abgesehen von erfolgreichen deutschen Patrouillenunternehmungen, nichts ereignet.

Auf der Eisenbahnbrücke über den Pripjet südlich von Luniniec wurden Bomben geworfen.

Seeresgruppe des Generals v. Sinsingen.

Russische Vorstöße gegen die Kanalstellung südwestlich Logischin scheiterten ebenso wie wiederholte Angriffe westlich von Rokki.

Zwischen Sotal und Liniewka sind die russischen Stellungen durch unsere Truppen genommen und gegen starke Gegenangriffe behauptet. Fortgesetzte Anstrengungen des Feindes, uns die Erfolge nordwestlich von Luzk streitig zu machen, blieben ergebnislos. Beiderseits der Surha und weiter südlich über die allgemeine Linie Swiniuchy — Gor. wurden die Russen weiter zurückgedrückt.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer wurden vielfache starke Angriffe des Gegners aus der Linie Sasworonka — Bobulince (nördlich von Przewloka) unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Kammer-Lichtspiele

Ab heute Freitag
Ein neues großes Monopol-Programm
mit alleinigem Erstaufführungsrecht.

Das Fort Vaux

unter deutschem Feuer
eine Original-Kriegsaufnahme 1916.

Aufgenommen vom Adjutanten Sr. Kgl. Hoheit Schaumburg-Lippe und mit besonderer Genehmigung vom Großen Generalstab zur Veröffentlichung freigegeben.
Ein unergänztliches Dokument aus dem Weltkrieg.

Aus dem Leben gestrichen

die Tragödie eines Schauspielers. — 5 Akte.
In der Hauptrolle: **Mils Christauber.**

Eine dramatische Filmverfilmung aus dem wechselvollen Leben eines Schauspielers. Spannende Szenen, hervorragende Darstellung zeichnen diesen Kunstfilm ganz besonders aus.

Mama hat es gewollt

ein reizendes Lustspiel in 3 Akten. Eine kleine humoristische Erzählung, die viel Freude bereiten wird.

Meister-Woche die neuesten und reichhaltigsten Kriegswochenberichte von allen Fronten.

Panorama-Lichtschauspielhaus

Neu! Ab heute Freitag bis einschl. Sonntag

Meißner Porzellan

Aus den Entwürfen einer Künstlerin.
Ein vornehmes Lustspiel.

Kapital und Liebe

ein Lebensbild in 3 Teilen von **B. Karfoll.**

Die Puppenjule

eine dramatische Erzählung in 3 Akten.

Elko-Woche, die letzten Kriegsberichte.

Ein hervorragendes Monopol-Programm mit alleinigem Erstaufführungsrecht, welches sehr viel Beifall finden wird.

Freireligiöse Gemeinde Magdeburg.

Sonnabend den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Garten **Kortés Bierhallen** (Eing. Margaretenstr.)

Wohltätigkeits-Konzert für hilfsbedürftige Kriegerfamilien.

Freilicht-Theater Galsmühle

Freitag den 23. Juni, abends 7 Uhr
Zum letztenmal! 129 Zum letztenmal!

Die goldene Eva

Lustspiel von Franz von Schönthan und Koppel-Welch.
Sonnabend den 24. Juni, abends 7 Uhr

Die zärtlichen Verwandten

Lustspiel von **Roderich Benedig.**

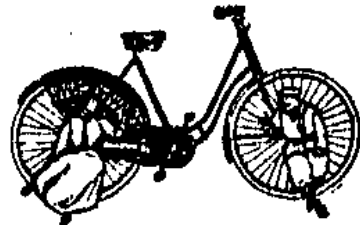
Auf stählernem Roß

20 Wanderfahrten in die Umgebung Magdeburgs

gefeilbert, mit 20 Kartenbüchern und einer Uebersichtskarte versehen, von **Fr. Schneider**
Preis 1.00 Mk. Preis 1.00 Mk.

Sorrtätig

Buchhandlung Volksstimme



Expres-Fahrrad-Werke
Begr. 1882 H.-G., Wegr. 1882
Lieferanten der Königl. Preuss.
und Königl. Bayerischen Armee.
Kleinste Fabrik hochwertiger
Fahrräder des Kontinents.

Original-„Expres“-Fahrräder
mit der gegen Fahrad-Diebstahl
gesicherten Patent-Lenkstange.
Wahrent, Hinterrad, Gabeln,
Kein lästiger Drehhebel
an Torpedo-Freilauf mehr.
Verblüffend leichter Kauf, fast
unvergleichlich überlegene Preise.
Eine Umwälzung der Fahrrad-
Industrie. Kleinverkauf:

Richard Kruse,
Magdeburg-Neustadt,
Lübcker Straße 103. 45

Ferkel — gute Kreier —
zu verkaufen 1958
Salberthaler Str. 93. Volgt.

Ferkel u. Pölke 1 verk. Tiesdorf,
Krumme Str. 1.

Wichtig für Militärpflichtige
Der treue Kamerad.
Ein Führer durch das Kameraden-
leben für Arbeiterkinder.
Preis 70 Pfg.
Zu beziehen durch die Verlagshandlungen u. deren Kolportage

ZENTRAL THEATER
Anfang 8 Uhr.

Zum 17. Male:
Das Dreimäderlhaus

Wilhelm-Theater.
Beginn 8 1/2 Uhr.
Freitag den 23. Juni
Großer durchschlagender Erfolg
(Letzte Abendaufführung)

Was werden die Leute sagen?
Sonnabend den 24. und Sonntag
den 25. Juni

Alt-Heidelberg
Sonntag nachmittag 4 Uhr
bei kleinstem Preis
auf vielfeitigen Wunsch

Was werden die Leute sagen?
(Schluß der Spielzeit.)

Städtisch. Orchester.
Vogelgesang
Sonnabend, 24. Juni,
nachm. von 5 Uhr an

Grosses Volkskonzert
Leitung: Kapellmeister
Siegfried Blumann.

Eintrittskarten 62
Vorverkauf 20 Pf.
Abendkasse 30 Pf.
Militär hat freien Zutritt.

Viktoria-Theater
Freitag den 23. Juni, 8 1/2 Uhr
Zweites Gastspiel
Hans Mühlhofer,
Egl. Hofschauspieler vom königlichen
Schauspielhaus in Berlin

Das große Licht
Schauspiel in 4 Akten von
Felix Philipp.
Sonnabend den 24. Juni
Zum letztenmal

Freier Dienst.
Montag den 25. Juni
Rektes Gastspiel **Hans Mühlhofer**

Stephanshallen
Direktion **Rich. Frokerz**

Täglich abends 8 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch:
Oskar Jahn
Burlesken
Familiens-Programme.

Zigaretten in allen Preislagen verkauft
wir während des Krieges
zu Fabrikpreisen an Private 161
Bonitas Zigaretten-Fabrik
nur im Torweg
Große Mühlstraße 18
Magdeburg.

Limbeer-Limonade m. Sacharin 1.50
gestiftet 2r.
Limbeer-Sirup mit Zucker eingelocht 2.50
Es empfiehlt sich, von jedem halb und halb zu nehmen.
Flaschen mitbringen.
Schiller Weinhandlungen, Gr. Mühlstraße 11
und „Bürgerhof“, Neue Neustadt.

Massen-Verpflegungen und für Wiederverkäufer!
Mahlmühle, marinierte Feringe, Sardinen, Fertigsalat, Salzheringe in verschied. Größen, z. billigt, Fertigsalat
Magdeburger Fischkonserven-Fabrik
E. A. Schulze, Knochenhauerufer 20. 19

Verordnung über den Verkehr mit Tauben im Heimatgebiet.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit dem Gesetz über den Belagerungszustand und dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 betreffend die Änderung des Gesetzes über den Belagerungszustand verordne ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

§ 1.
Brieftauben darf außer der Heeresverwaltung nur halten, wer dem Verbände deutscher Brieftauben-Liebhabervereine angehört. Andre Taubenbesitzer haben ihre Brieftauben bis zum 1. Juli bei der Polizei anzumelden. Diese Tauben unterliegen der Beschlagnahme. Mit der Beschlagnahme geht das freie Verfügungsrecht über die Tauben auf die Militärverwaltung über.

§ 2.
Innerhalb des Gebietes, das aus dem § 2 der Bekanntmachungen der einzelnen stellvertretenden Generalkommandos sich ergibt, ist der Handel mit lebenden Tauben jeder Art und der Transport von lebenden Tauben verboten.
Tauben dürfen in diesem Gebiet beschlagnahmt nur getötet auf die Straße oder auf den Markt gebracht werden.
Dies gilt nicht für Militär-Brieftauben und die Brieftauben, die der Heeresverwaltung vom Verbände deutscher Brieftauben-Liebhabervereine zur Verfügung gestellt sind.

§ 3.
Innerhalb des im § 2 angegebenen Gebietes haben sämtliche Taubenbesitzer ihre Tauben (Brieftauben und andre Tauben) der Polizei bis zum 1. Juli anzumelden.

§ 4.
Zwecks Nachprüfung der Taubenschläge werden von Zeit zu Zeit kurzfristige Taubensperren für Tauben jeder Art verhängt werden.
Wenn die Umstände es erfordern, kann auch eine dauernde Sperre verhängt werden.
Während der Sperre dürfen keine Tauben außerhalb ihres Schlags sein.
Tauben, die während der Sperre im freien betreffen werden, unterliegen dem Abschuss durch die Polizei.

§ 5.
Den mit der Nachprüfung der Bestände Beauftragten ist jederzeit Zutritt zu den Schlägen zu gewähren und jede verlangte Auskunft zu erteilen.

§ 6.
Zugeflogene Brieftauben sowie aufgefundenen Nester oder Kennzeichen von Brieftauben sind sofort der nächsten Polizei- oder Militärbehörde abzuliefern.

§ 7.
Polizei- und Militärbehörden, denen eine Brieftaube eingeliefert wird, haben, sofern nicht jeder Verdacht einer Spionage von vornherein ausgeschlossen ist, sofort das stellvertretende Generalkommando zu benachrichtigen und diesem die Taube zu übersenden. Das gleiche gilt, wenn Nester oder Kennzeichen von Brieftauben eingeliefert werden. Lebende Tauben sind lebend zu übersenden.

§ 8.
Zuniederhandlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildere Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.
Magdeburg, den 17. Juni 1916. R161/20
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armee-Korps.
Richard von Sydow,
General der Infanterie.

à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.
*) Der genaue Umfang des Gebietes ist von dem einzelnen im Betracht kommenden stellvertretenden Generalkommando vor Beginn des Handels oder Transports in Zweifelsfällen zu erfragen.

Arbeitsmarkt

Wir suchen per sofort einen tücht. Maschinisten für Sauggasanlagen für dauernde Beschäftigung 150
Kant & Co., G. m. b. H., Maschinenfabrik
Lorenzweg.

Kräftige Packer

sofort oder später gesucht 202
Georg Gerson, Papierwaren-Fabrik
Aschersleben.

Geübte Kleberinnen u. Gummiererinnen

sucht sofort oder später 202
Georg Gerson, Aschersleben.

Gehen Ihre Uhren nicht?

Wir suchen sofort einige tüchtige Dreher als Einrichter sowie Fernmacher und Maschinenformer für Eisengießerei, Puher für Metallgießerei 201
Reparaturen an Regulatoren, Weckern sowie Uhren jeder Art.
Fr. Pöllnitz, Uhrmacherei
Schönebeckstr. 9a. Kein Laden.

Elekt. Licht-, Kraft- und Mietanlagen 340
führt sofort zu billig. Preisen aus
W. Lux, Kurfürststr. 26.

Berufliche Vertauung
10 Gänse, 9 Enten, 1/2 Jahr. Hued
Senke, Schermde. Str. Wansleben

la. böhmische Saalbraunkohlen
liefert aus vorliegenden schönen preiswert und prompt
Verkaufs-Kontor der Gabrielzeche
Breiteweg 223, Ecke Scharnhorstplatz
Fernruf 608. 186 Fernruf 608.

Elektrische Lichtanlagen und Lampen
auf Miete. — Ersatz für Spiritus-Glühlicht.
Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft Thormeyer & Co.,
202 Breiteweg 202.

Zöpfe sowie jede Haararbeit. auch von ausgefallenen Paare fertigt noch zum alten Preis an die Haarhandlung
Karl Dieckmann
27 Breiteweg 157, II
Eingang Weinfahrstraße.

Anfrichtspostkarten empfiehlt die
Buchhandlung Volksstimme



Trauerkleider
Trauer-Kleider, Blusen, Röcke, Hüte, Handschuhe, Strümpfe, Schleier, Krepps in größter Auswahl.

Schnellste Anfertigung von Trauerkleidern

Lange & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52.

Vermietungen.
Kleine Wohnung sofort oder später zu vermieten. Vober, Weidnerstr. 3, 1 Et.

Stellmacher-Werkstatt mit elektr. Betr. seit 25 Jahren, Lagerplatz, Toreinfahrt, z. 1. Juli 1916 z. verm. Budau, Neue Str. 18a

Deutsch. Metallarb.-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am 20. Juni starb unser Mitglied, der Herr

Friedrich Rüniger
durch Freitod, 66 Jahre alt, am 21. Juni starb unser Mitglied, der Herr

Friedrich Wohlfarth
an Lungenerkrankung im Alter von 57 Jahren.
Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung des Kollegen Rüniger findet am Sonnabend den 24. Juni, vormittags 10 Uhr, auf dem Südfriedhof, die des Kollegen Wohlfarth am Sonntag den 25. Juni, vormittags 10 Uhr, auf dem Budauer Friedhof in Fernersleben statt. 281
Die Verwaltung.

Zentralverband der Schmiedemacher Deutschlands
Ortsverwaltung Berg.
Nachruf.
Am 18. Juni nach langem, schwerem Leiden unser Kollege und langjähriges Mitglied

Karl Biegand
im 32. Lebensjahre.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. 290
Leicht sei ihm die Erde!
Die Verwaltung.

Otto Rheinheimer
Gefr. im Res.-Inf.-Regt. 36, im 37. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrubt an 3587
Magdeburg-Neustadt, den 22. Juni 1916
Frau Ida Rheinheimer geb. Hochbaum
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Erd- u. Bauarbeiter
bei hohem Lohn sofort gesucht
Blumo & König, Fuchsberg.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 22. Juni 1916.

Die Profitjäger auf Schleichwegen.

Die Wucherer wissen immer wieder die gegen den Wucher erlassenen Bestimmungen zu umgehen. Wir lesen in der freikonserativen „Post“:

Im Angeigentheil mancher Zeitungen erscheinen jetzt, wo den fettenmächtigen Kauf- und Verkaufsangeboten der Zugriff des Gesetzgebers droht, vielfach Täuschungsversuche. Eine Reihe solcher liegt vor, wo Händler alle möglichen Waten gegen Zucker, z. B. Fleisch, einzutauschen suchen. Es steht zu erwarten, daß je schärfer sich die Verordnungsgebungen um den Kettenhandel legt, um so weitgehender die Umgehungsformen des Tauschgebots versucht werden wird. Um Umgehungsformen handelt es sich hier zweifellos. Einmal, insofern Höchstpreisbestimmungen umgangen werden sollen. . . .

Soweit ein unerlaubter Verkehr mit beschlagnahmter Ware sich durch die Tauschangebote vollzieht, sind gesetzliche Handhaben gegen ihn vorhanden, z. B. in den Strafbestimmungen der Weislandaufnahmeverordnungen. Im übrigen ist zu hoffen, daß die bevorstehenden gesetzlichen Bestimmungen, die den Wucher und Kettenhandel treffen sollen, nicht so lächerlich sein werden, daß der gemeinschaftliche Handel in der veränderten Form des Tausches sein Wesen weiterverlieren kann.

Der unerlaubte Tauschhandel kann vielleicht durch die neuen Bestimmungen unmöglich gemacht werden, ob aber damit dem Wucher das Lebenslicht ausgeblasen wird, ist sehr fraglich. Der findet immer wieder Auswege. Solange die Lebensmittel dem sogenannten legitimen Handel fast ohne Einschränkungen anvertraut sind, wird selbstverständlich mehr auf den Profit gesehen als auf zweckmäßige Verteilung. —

**** Herstellung von Kuchen im Haushalt.** Für den Bezirk der Stadt Magdeburg wird vom Magistrat folgendes angeordnet: Das auch für Haushaltungen geltende Verbot der Herstellung von Kuchen, Stollen und Kapfuchen aus Gefenteig wird aufgehoben. —

Milderung in der Web- und Wirtwarenverordnung in Aussicht. In der Verordnung vom 10. Juni über die Regelung des Verkaufs von Web- und Wirtwaren hat namentlich der § 7 in Geschäftsstellen Widerspruch gefunden. Dieser Paragraph erlaubt den Großfirmen und Fabrikanten der Bekleidungs-Industrie, nur solchen Annehmern Ware zu liefern, die schon vor dem 1. Mai in dauernder Geschäftsverbindung mit ihnen gestanden haben. Durch diese Vorschrift sollte der sogenannte „Kettenhandel“ seitens unzulässiger Gelegenheitshändler und damit eine übermäßige Verteuerung der Waren ausgeschlossen werden. Die damit verbundene Schädigung der Geschäftswelt wurde aber als so groß angesehen, und die Einsprüche dagegen waren so zahlreich, daß die „Deutsche Konfektion“ ersucht, die Reichsbekleidungsstelle nimmere eine Milderung des § 7 in Aussicht gestellt hat. Diese soll dahin gehen, daß künftig nur der Verkauf von solchen Geschäften des Textil-Geschäftszweigs stattfinden darf, die schon vor dem Kriege bestanden haben. —

Einfuhr von Gänsen und Gieren aus Rußisch-Polen. Nach einem Bericht über Verhandlungen, die zwischen Vertretern der deutschen Regierung in Rußisch-Polen und der Verwaltung der amtlichen Handelsstellen deutscher Handelskammern stattgefunden haben, soll mit Ausfuhr von Gänsen aus Rußisch-Polen am 1. Juli 1916 begonnen werden. Die Zuteilung erfolgt auf Grund eines von der amtlichen Handelsstelle aufgestellten Planes deutscher Bezugsgebiete. Bei Aufstellung des Planes hat zunächst die politische Einteilung im Hinblick auf die geographische Lage und das Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 Berücksichtigung gefunden. Die Bedingungen für die Bezugsberechtigten — als solche kommen deutsche Geflügelhändler, Kommunen, Lebensmittelämter und Genossenschaften in Betracht — sind demnach bei den Handelskammern des Deutschen Reichs einzusehen. Mit der organisierten Ausfuhr russisch-polnischer Eier soll am 15. Juli d. J. begonnen werden. Besonders hervorzuheben ist, daß die Eier künftig mit dem für den letzten Verbraucher maßgebenden Verkaufspreis getempelt werden. Hierdurch soll es, ohne daß der legitime Handel ausgeschaltet wird, den Konsumenten ermöglicht werden, Preisüberschreitungen im illegitimen Handel zu verhindern. Als Bezugspreis ist zunächst ein Preis von 19 Pfg. in Aussicht genommen. —

Zum Neubau des Kinderheims. Der Krieg trägt neben vielen andern auch die Schuld, daß die dringend erwünschte Ausfuhr des Neubaus des Kinderheims hier bis auf weiteres verschoben werden muß. Nach mancherlei Wandlungen und Änderungen scheint nun endlich ein Projekt vorzuliegen, das allen Anforderungen entspricht. Nach einer Vorlage des Magistrats hat sich die Baudeputation mit dem preisgekrönten Entwurf der Magdeburger Haus- und Kreditbank endgültig beschäftigt und ihn, abgesehen von kleinen Veränderungen und Verbesserungen, gutgeheißen. Der Kostenschlag schließt ab mit 366 000 Mark. Davon sind an Baukosten, zuzüglich der z. A. Neubauer-Stiftung, bereits eingekauft 221 000 Mark. Es würden also noch 195 000 Mark für die Haushaltpläne der nächsten beiden Jahre zur Verfügung zu stellen sein. Mit Rücksicht auf die durch die Kriegsverhältnisse hervorgerufene außergewöhnliche Preissteigerung der Materialien und Arbeitslöhne soll mit dem Bau erst nach Eintritt günstigerer Verhältnisse begonnen werden. —

Die Organisation des Fischkonsums in Baden. Die badische Regierung begann im Hinblick auf die Fleischknappheit, eine umfangreiche Organisation des Fischverkaufs in die Wege zu leiten. So wurde die Errichtung von Fischverkaufszentralen in Mannheim und Eugen beschlossen, wodurch man die baldige Verbillichung der Fische und die Regelung der Fischausfuhr erhofft. Außerdem ist zur Hebung der Bodenfruchtbarkeit beabsichtigt, allen Konstanzer Einwohnern die Genehmigung zum Fischen zu erteilen. —

Auffällige Preisunterschiede. Von einer Frau wurden uns zwei Sorten Graupen vorgelegt. Die eine Sorte war im Warenverein gekauft und kostete pro Pfund 40 Pfg., die andere stammte aus der Konsumanstalt der Straßenbahn und kostete 70 Pfg. In der Qualität konnte der Preisunterschied nicht begründet sein, denn die teurere Sorte war nach gewissenhafter Prüfung die weitaus schlechtere. Es könnte sein, daß ein Irrtum in der Berechnung der Waren vorliegt. Wenn das nicht der Fall ist, dann wird auch mit diesem Beispiel gezeigt, daß die befördliche Regelung des Handels mit wichtigen Lebensmitteln noch sehr große Lücken hat. —

— Angehörige eines Kriegsteilnehmers gesucht. Zweck einer Mitteilung des Gefreiten Hermann Kamm vom Infanterie-Regiment Nr. 78, 2. Kompanie, der sich in französischer Gefangenschaft in Le Rivier d'Allemont, Dep. Isere, befindet, werden die Angehörigen gesucht. Gefällige Auskunft wird erbeten an die Hülse für kriegsgefangene Deutsche, Magdeburg, altes Rathaus. —

— Unfall. Am Donnerstag vormittag geriet der in der Eisenbahn-Verbitstraße Nr. 5 im Stadtteil Salbte wohnende Arbeiter Anton W. in der Eisenbahnwerkstatt in das Getriebe einer Bohrmaschine und zog sich erhebliche Quetschung des linken Armes und der linken Brustseite zu. Der Verunglückte wurde mittels Sanitätswagens nach dem Sudenburger Krankenhaus gebracht. —

× Verführter Selbstmord. Gestern vormittag ist eine in der Untenberglstraße wohnende Witwe in selbstmörderischer Absicht vom rechten Ufer der Stromelbe an der Dampferangelegelle des „Personendampfers „Frida-Maria“ in die Elbe gegangen. Sie wurde vom dem Steuermann Wilhelm Brüggen aus Tangermünde und dem Bootsmann August Hieseler aus Trenzfurt, beide auf einem Kahn der Vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaft, zwischen den am kleinen Werder liegenden Mäulen aus dem Wasser gezogen und ist dann auf ihren Wunsch in ihre Wohnung gebracht worden. —

Bestellungen auf die Volksstimme bei der Post

müssen jetzt unverzüglich aufgegeben werden, damit in der Zustellung keine Verzögerung eintritt. Insbesondere wollen alle Betrauenskulte und Träger diese Mahnung beachten.

Vom Tage der Bestellung bei der Post bis zur Lieferung der Zeitung vergehen meist 3 bis 4 Tage, weil die Post diese Zeit zu den Meldungen in den einzelnen Orten benötigt. Die Expedition.

× Gestohlen wurden in der Nacht zum 20. d. M. aus mehreren verlassenen gewesenen Stellen, die sich in Gartenparzellen bei Fernerleben befinden, vier Kaninchen, neun verschiedene Hühner und zehn etwa 8 Wochen alte Hühnerküken; in der Nacht zum 21. aus dem Fahradschuppen einer Fabrik in Budau ein Fahrrad „Frischauf“; am 21. mittags vor dem Postamt am Ratowegplatz ein Fahrrad „Ideal“; morgens in einem Hotel vom Korridor ein Paar Schafstiefel und drei Paar Herrenschuhstücke, die von Gärten zum Reinigen hingestellt waren. —

× Als großer Fahrerddieb hat sich der am 20. d. M. festgenommene Schiffer Albert Friesede aus Porey a. d. E. entpuppt. Bis jetzt sind ihm sieben Diebstähle an Fahrrädern nachgewiesen. Die Räder hat er in den umliegenden Ortschaften verkauft und sich hierbei Albert Müller aus Porey und Albert Fisch aus Genthin genannt. —

× Ermittelte Diebe. Der Dieb, der, wie berichtet, am 20. dieses Monats aus einem Waschküchen in der Charlottenstraße eine goldene Herrenuhr nebst Kette gestohlen hat, ist als ein noch nicht strafmündiger Knabe ermittelt. — Als Diebin des am 19. d. M. auf dem Neuhäcker Friedhof aus einem Kinderwagen gestohlenen Tuches und Kissens ist eine Frau aus der Charlottenstraße ermittelt. — Am 21. wurde einem Herrn in einem Friseurgeschäft aus der Tasche eines während des Haarnehmens ausgezogenen Jacketts eine Brieftasche mit 90 Mark gestohlen. Als Dieb ist ein Lehrling des betreffenden Geschäftsjahrs ermittelt. Die Brieftasche, in der sich ein Pfandschein, ein Paß und verschiedene andere Papiere befunden haben, will der Dieb in der Schönebeckstraße weggegeben haben. Der Finder wird gebeten, sie bei der Kriminalpolizei abzugeben. —

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

Städtisches Orchester. Das gestrige Salzquellen-Konzert brachte außer den hörenswerten Musikstücken des Hauptteils im Programm eine Neuheit und einige selten gepielte Sachen. Die Neuheit war ein Marsch von Max Gabriel, einem Komponisten, dem der Krieg die Notenerleichterung ebenfalls in die Hand gedrückt hat. „Vereinte Töne“, so betitelt sich der Marsch. Gabriel hat ihn wohl vorzugsweise für Militärkapellen gedacht, denn die Instrumentenführung deutet darauf hin. Klott und mit guten Effekten spielte ihn das Orchester unter Kapellmeister Blummanns präzisier Führung. Von Ernst Guiraud, dessen „Perfischer Tanz“ kürzlich mit recht freundlichem Erfolg vorgetragen wurde, hörte man zum ersten Male Szene und Walzer aus dem Ballett „Greta Green“, einem Werkchen, dem man freilich weniger Individualität anmerkt, das aber eine sicher wirkende Instrumentalführung beweist. Von selten gepielten Musikstücken wurde die Ouvertüre zur Oper „Das eiserne Pferd“ von Daniel Auber gespielt, die heute kaum noch irgendwo aufgeführt wird, weil das Interesse an dem damaligen Spirit französischer bzw. überreicher Musik nur gering ist. Eine gute Kapellmeisterleistung bewies der Dirigent bei der „Freischütz“-Ouvertüre Weber's, die den Hauptteil des Konzerts würdig beschloß. —

Mitteilungen der Direktionen.
Viktoria-Theater. Freitag findet das zweite Gastspiel des Egl. Hofkapellmeisters Hans Mühlhofer statt, und zwar tritt er als Ferialer in „Das große Licht“ auf. Sonnabend zum unwiderstehlich letztenmal „Freier Dienst“.
Städtisches Orchester. Sonnabend den 24. Juni, nachmittags von 5 Uhr an, Volkskonzert im Vogelgefang. Leitung Kapellmeister Blummann.

Verbandstag der Schuhmacher.

k. r. Stuttgart, 20. Juni.

Zweiter Verhandlungstag.

Ueber den Punkt Verdemangel in der Schuhindustrie sprach der Vorsitzende Simon. Eine statistische Feststellung des Verbrauchs in der Friedenszeit hatte das Ergebnis, daß die Großbetriebe einen monatlichen Verbrauch von 3 1/2 Millionen Paß Leder, die Kleinbetriebe von 2 1/2 Millionen Paß hatten; dieser Bedarf konnte bisher nicht einmal bis zu 25 Prozent sichergestellt werden. Für Juli-August wird es noch schwieriger sein, weil voraussichtlich die Schlachtungen geringer werden. Um großer Arbeitslosigkeit vorzubeugen, haben die drei Arbeiterverbände bei der Regierung einen Entwurf einer Verordnung eingereicht, der darauf hinausgeht, daß die wöchentliche Arbeitszeit nur 40 Stunden betragen darf und daß für die übrigen 14 Stunden (wöchentlich 54 Stunden) der ausfallende Lohn be-

zahlt werden muß. Die Summen sollten zu je einem Drittel vom Arbeitgeber, von den Gemeinden und aus staatlichen Mitteln aufgebracht werden. Der Verbandstag hat sich bereits mit dem Entwurf beschäftigt und ihn bis auf wenige Abänderungen angenommen. Einige Arbeitgeber haben bereits am letzten Sonntag das auf sie fallende Drittel ausbezahlt und sich auch bereit erklärt, noch ein Sechstel des fehlenden Betrags mehr zu zahlen. Der Referent gab des weitern noch einen Überblick über die enormen Gewinne und Auszahlung von hohen Dividenden etlicher Lederfabriken.

In der kurzen Debatte wurden Situationsberichte aus einigen Fabriken gegeben. In einer Resolution spricht der Verbandstag seine Willigung zu dem Entwurf aus. Er erwartet von den Verbandsinstanzen, Vorstand, Bezirksleitern und Ortsverwaltungen, daß sie alles tun, um auf die Gemeinden einzuwirken, daß sie sofort mit einer ausreichenden Unterstützung einsehen.

Ueber die Wiedereinstellung von Kriegsteilnehmern und Kriegsbeschädigten in der Schuhindustrie sind Vereinbarungen zwischen dem Verband der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten und dem Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, dem Zentralverband christlicher Lederarbeiter Deutschlands und dem Gewerksverein der deutschen Schuhmacher und Lederarbeiter getroffen worden. Simon machte darüber die notwendigen Mitteilungen. Danach sollen unter andern die Mitglieder des Verbandes der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten laut Beschluß der Generalversammlung vom 27. Mai 1916, soweit irgend möglich und nicht geschäftliche Hindernisse dem im Wege stehen, alle Kriegsteilnehmer, soweit sie vor der Teilnahme am Kriegsdienst aller Grade bei ihnen beschäftigt waren, bei ihrer Rückkehr wieder zur Arbeit annehmen, und zwar an den vor ihrer Einberufung innegehabten Stellen. Die Wiedereinstellung erfolgt bei den im Stücklohn beschäftigten zu den in dem betreffenden Betrieb üblichen Stücklöhnen. Die Zeitlohnarbeiter werden in jene Lohnklasse eingereiht, nach welcher sie entlohnt würden, wenn ihre Beschäftigung durch ihre Einberufung zum Kriegsdienst keine Unterbrechung erfahren hätte. Kriegsbeschädigte sollen, soweit sie zur Ausübung ihrer früheren Arbeit befähigt sind, ebenfalls wieder bei ihrem früheren Arbeitgeber beschäftigt werden und bei Wiedereinstellung den Vorrang vor nichtbeschädigten Kriegsteilnehmern erhalten. Die Entlohnung der Kriegsbeschädigten muß, soweit sie als Stücklohnarbeiter in Frage kommen, nach dem im Betrieb und für die betreffende Arbeit üblichen Stücklohn erfolgen. Eignen sich Kriegsbeschädigte infolge der Art ihrer Verletzungen nicht mehr für die von ihnen früher geleistete Arbeit, dann sollen sie, wenn dies irgend möglich, zu einer, ihrer Leistungsfähigkeit entsprechenden andern Arbeit verwendet werden.

Der Verbandstag stimmte diesen Vereinbarungen zu. Simon sprach dann über „Der Krieg und die Gewerkschaften“. In längerer Ausführungen präzisierter Redner seine Ansicht über die Neuorientierung, auf die so viele hoffen; er bedauerte die Stellung der Generalkommission und die Haltung des Korrespondenzblattes. Der Parteistreit sei in der Partei selbst anzusehen, und das letzte Wort habe der Parteitag. Wer den Parteistreit in die Gewerkschaften trage, der verurteile sich an der allgemeinen Gewerkschaftsbewegung, die vor allen Dingen auch nach dem Kriege Einheit brauchen, um Erfolg in ihren Bestrebungen, gute Arbeitsbedingungen zu erhalten und bessere zu schaffen, zu haben. Redner glaubt, daß die Anhänger beider Parteirichtungen einheitlich in der Gewerkschaftsbewegung arbeiten können. Eine Resolution, die kurz zusammengefaßt das Referat Simons wiedergibt, wurde darauf angenommen.

Wad (Redakteur des Fachblattes) erwähnte, daß zahlreiche Zuschriften aus der Kollegenenschaft, auch aus dem Felde, sich äußerst zufriedenstellend mit der Haltung des Fachorgans ausgesprochen haben. Redner betont, daß er im Fachblatt erst zum Parteistreit Stellung genommen habe, nachdem das Korrespondenzblatt sich als Zentralorgan der Fraktionsmehrheit gebildet und die Minderheit als Parteijerstörer bezeichnete. Im weitern betonte er, daß die Einheit der Partei ihm heilig sei und über alles gehe.

Silber Schmidt, Vertreter der Generalkommission, meldete sich zunächst gegen den Vorwurf, daß die Generalkommission die Neutralität der Gewerkschaften gebrochen habe. Redner erläuterte dann ausführlich die Gründe, die 1906 auf dem Mannheimer Parteitag maßgebend für eine festere Bindung zwischen Partei und Gewerkschaft waren. Seit dieser Zeit war die Neutralität der Gewerkschaften durchbrochen. Die beiden Zentralkörperschaften haben seitdem Verständigungen gepflegt, und von diesem Augenblick an haben beide Bewegungen durch das Gegenseitigkeitsverhältnis an Stabilität gewonnen. Die Generalkommission sei also nicht nur berufen, sondern verpflichtet, die Gewerkschaft, die den Gewerkschaften durch den Parteistreit drohe, abzuwehren. Derselben Menschen, die heute in der Parteibewegung hart aneinander geraten, können unmöglich morgen in aller Einheit gegen den Unternehmer um bessere Lebensbedingungen kämpfen. Vom Standpunkt berechtigter Interessen erscheinen deshalb die verschiedenen Artikel im Korrespondenzblatt, um vor der Parteipaltung zu warnen im Interesse der Gewerkschaften. Die Generalkommission, die Parlamentarier in ihren Reihen hat, schätzt die Regierung richtig ein, sie weiß, daß die Kämpfe und Verfolgungen wieder mit aller Macht einsetzen werden nach dem Kriege. Aber die Arbeiterchaft hat auch kein Interesse, ihr Vaterland preiszugeben. Die Vertreter haben am 4. August 1914 nur das getan, was die Sozialdemokratie stets behauptet hat zu tun, wenn das Vaterland in Gefahr sei.

Nachdem nochmals Simon und Wad gesprochen hatten, griff Schmacher (Berlin) die Haltung des Fachorgans scharf an und betonte, daß er längst erwartet habe, daß der Vorstand dem Redakteur Kipp und Klar sagen würde, daß für die Artikel, die sich mit dem Parteistreit beschäftigen, kein Platz im Fachorgan sei. Nachdem noch Vollmershaus (Berlin) gesprochen, wurde die Sitzung auf Mittwoch vertagt.

Der dritte Verhandlungstag war ganz der „Partei und Gewerkschaften“ gewidmet. Die Meinungen waren geteilt; während die eine Hälfte der Redner etwa sich auf den Standpunkt der Generalkommission stellte, erweist sich die andre Hälfte zustimmend zu den Anschauungen von Simon und Wad.

Am Donnerstag werden vermutlich die Verhandlungen zu Ende geführt. —

Briefkasten.

S. G. Nach dem Kapitalabfindungsgezet können der Abfindung ganz oder teilweise zugrunde gelegt werden die Kriegszulage, die Vermögenszulage und die Dopenzulage, letztere aber nur in der Höhe der Kriegszulage. Die Umwandlung der Rente oder eines Teiles derselben in Kapital ist nicht zulässig. Die Abfindung erfolgt auf Grund einer Tabelle, die sich nach dem Lebensalter richtet. Bei Kapitalisierung der Kriegszulage (180 Mark) und der einfachen Vermögenszulage (324 Mark) kann z. B. der 21jährige 9324 Mark und der 55jährige 4158 Mark erhalten. —

Dreizehnter Genossenschaftstag.

Im Mittelpunkt der weiteren Verhandlungen stand das Referat von Elm (Samburg) über die Errichtung einer Arbeitervereinsvereins mit den Gewerkschaften zur Wiederherstellung der Kriegsteilnehmer aus den geoffenen Betrieben. Danach beabsichtigt der Zentralverband gemeinsam mit der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands als Vertreterin der Verbände der Bäcker, Buchbinder, Fabrikarbeiter, Kleischer, Handlungsgelassen, Metall-, Tabak- und Transportarbeiter diejenigen Kriegsteilnehmer wieder einzustellen, die vor Kriegsausbruch in einer dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angehörenden Genossenschaft als feste Arbeiter und Angestellte beschäftigt waren, und die sich nach Beendigung des Krieges beziehungsweise nach Entlassung aus dem Wehrdienst in den betreffenden Betrieben zur Arbeitseinnahme melden, soweit die Betriebsverhältnisse das gestatten. Diese Vereinbarung wurde einstimmig angenommen. Die übrigen Berichte über Müllerversorgung und Sparwesen, über die gegenseitige Heberweisung von Konsumvereinsmitgliedern, über die Unterhaltungsstasse des Verbandes, über die Tätigkeit des Tarifamtes boten weniger öffentliches Interesse.

Die Jahresrechnung 1915 balanziert in Aktiva und Passiva mit 257.005 Mark; das Guthaben bei der Verlags-Gesellschaft beträgt 192.071 Mark. Der Voranschlag für 1917 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 97.000 Mark festgesetzt. Hier von entfallen in die Einnahme auf die Verbandsbeiträge 77.000 Mark. Mit der Wiederwahl der sachgemäß auszuführenden Vorstands- und Ausschussmitglieder war die Tagesordnung erledigt. Am Nachmittag wurde der Zentrale der Hannoverischen Konsumvereins in Laaken ein Besuch abgestattet. Im Mittwöch besaß die Generalversammlung der Großeinkaufsgesellschaft die diesjährige Kriegstagung der deutschen Konsumvereine.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Groß-Otterleben, 22. Juni. (Steuerzahlung.) Die fälligen Staats- und Gemeindesteuern müssen spätestens bis zum 26. Juni an die Ortssteuerkasse, geöffnet vormittags von 8 bis 12 1/2 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr, bezahlt werden. Durch Reklamation wird die vorläufige Zahlung nicht aufgehoben.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 22. Juni. (Noch einer.) Der Unterschlagung von eingeschriebenen Briefen hat sich der 18jährige Postausstatter Otto Funke schuldig gemacht. Er will dies nur um der Postwertzeichen, die sich auf den Briefen befanden, getan haben. Das ist in kurzer Zeit der dritte Fall, daß Unregelmäßigkeiten auf dem Postamt von dort Beschäftigten begangen sind.

(Entwendet) wurden dem Stärkemeister Benz in Oberglützer zehn Hühner und ein Biegenlamme. Die Tiere wurden auf einer in der Nähe gelegenen Wiese geschlachtet, wie die dort vorgefundenen Eingeweide beweisen. Jedenfalls auch eine Folge der Fleischnot.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 22. Juni. (Einfamilienhäuser für Kriegsbeschädigte.) Die Siedlungsgesellschaft Sachsenland in Halle hat durch Vermittlung des Magistrats an der Süplingenchauffee 25 Morgen Ackerland angekauft. Dort sollen rund 40 Einfamilienhäuser für Kriegsbeschädigte errichtet werden. Nach der Ernte soll mit dem Bau begonnen werden.

Wahlkreis Osterleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 22. Juni. (Schellrippen auf Marken.) Der Verkauf von Schellrippen (Knochenfleisch) ist nur auf Lebensmittelmarken zulässig mit der Maßgabe, daß jede Marke zum Ankauf von 1/2 Pfund berechtigt. Welche Nahrungsmittelmarke zu verwenden ist, wird jeweils vorher öffentlich bekanntgegeben.

(Bureau-Verlegung.) Vom 21. Juni an befindet sich das Bureau für Lebensmittel nicht mehr im Gebäude des Hauptpostamtes, sondern im Erdgeschoß des Museums (Linke Seite), Dampplatz 38. Ebenso findet die Veranschlagung der Brots, Fetts, Zucker- und Fleischmarken an neu hinzuziehende Besucher, Urlauber, Hotels, an landwirtschaftliche oder industrielle Betriebe mit ausländischen

Arbeitern oder Kriegsgefangenen, soweit sie bisher in den Polizeibereichen erfolglos, nicht mehr in den Revieren, sondern gleichfalls im Erdgeschoß des Museums statt. Auch die Zurücklieferung der verschiedenen Marken durch die Geschäfte zu Büchlein, das Brotmarken durch die Bäcker oder der zum Verkauf verwendeten Brotmarken durch Kaufleute, oder Brotmarken durch die Butter- und Materialwarengeschäfte, der Buchmarken, der Fleischmarken und der Speisekarte für Auswärtige durch die Gastwirte, 5 Pensionen erfolgt dort.

(Eine Abrechnung) der Bekanntmachung über Witzschschießerei tritt in Kraft. Das in Halberstadt erlassene Wild darf von Jagdberechtigten nicht ausgeführt werden mit Ausnahme desjenigen, welches er unentgeltlich oder an die an der Jagd teilnehmenden Schützen gegen Entgelt abgibt, aufgehoben wird.

(Neue Stammscheine.) Vom 21. Juni an gelangen die neu eingestellten Stammscheine zur Ausgabe, die an Stelle der bisher geltenden einzelnen Stammscheine treten. Die Ausgabe erfolgt durch Schalter hiesiger Verkaufsstellen, die die neuen Stammscheine in die Wohnungen bringen und dort gegen Rückgabe der alten Stammscheine und Leistung der notwendigen Gebühren, Es wird dringend empfohlen, die Aufbewahrung der neuen Stammscheine für den vorzunehmenden, da die neue Ausfertigung von Stammscheinen künftig nur gegen Zahlung von 3 Mark erfolgen wird.

Scherleben, 22. Juni. (Zuckerarten.) Diejenigen Haushaltungen bzw. Einzelpersonen, die noch nicht im Besitz einer Zuckerkarte sind, fordert der Magistrat auf, die ihnen zustehenden Zuckerkarten bis zum 24. Juni vom Zimmer 10 des Rathhauses abzuholen, andernfalls ihnen die Möglichkeit genommen wird, sich noch Zuckerkarten zu beschaffen.

Wegleben, 22. Juni. (Ein erhebliches Schaden.) Feuer entstand am Dienstag abend in den Wirtschaftsgeländen des Hohlhüttenwerkes Dannenberg. Die Stallungen brannten fast vollständig nieder, während ein Teil des Wohnhauses geteilt werden konnte. Infolge des starken Windes wurden auch die Nachbargrundstücke nicht unmerklich beschädigt. Der Schaden wird auf 12.000 Mark geschätzt. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden.

Wernigerode, 22. Juni. (Mundenlisten-System.) Der Magistrat ist entschlossen, beim Fleischverkauf sich des Mundenlisten-Systems zu bedienen. Zu diesem Zwecke werden die Haushaltungs-vorstände aufgefordert, sich am Donnerstag oder Freitag vormittags von 9 bis 11 Uhr in denjenigen Fleischereien einzufinden, in denen sie zu kaufen beabsichtigen, um sich dort in das Kundenregister eintragen zu lassen. Sämtliche Fleischarten sind wegen Zuteilung der Fleischmengen mitzubringen. Jede Haushaltung darf sich nur in eine Kundenliste eintragen. Die Fleischkarten werden in Zukunft nur auf Grund der Mundenlisten ausgeben, deshalb liegt es in jedem, inanspruch der Zeit sofort in die Listen eintragen zu lassen. Näheres, insbesondere der Zeitpunkt des Inkrafttretens, wird vom Magistrat noch bekanntgemacht.

(Abermals neue Höchstpreise.) Für Kalbfleisch hat der Magistrat folgende Höchstpreise festgelegt; Rostfleisch, nicht über 20 Prozent Knochen, 1,80 Mark pro Pfund; Rostfleisch, Keule, Rücken, nicht über 20 Prozent Knochen, 2,00 Mark, Kalbslunge 0,75 Mark und Kalbsleber 2,00 Mark.

(Aufhebung des Verbots der Herstellung von Kuchen aus Hefersteig.) Der Kreis-Ausschuß hat die Verordnung vom 2. Dezember 1915, wonach die Herstellung von Kuchen, Kapfeln und Stollen aus Hefersteig verboten war, wieder aufgehoben.

(Diebstahl.) Beim Kaufmann M. Meyer wurden wiederholt Diebstähle bemerkt. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der dort beschäftigt gewesene Kutscher F. W. von hier der Täter war. W., der schon wegen Diebstahls verurteilt ist, hatte nach und nach für 50 Mark Waren entwendet.

Wahlkreis Halbe-Mscherleben.

Groß-Salze, 22. Juni. (Brotzusatzarten.) Die Schwerkarbeiterinnen, welche bisher nur vereinzelt Brotzusatzarten bekommen haben, sollen solche durchweg erhalten. Schwerkarbeiter, Schwerkarbeiterinnen und Wurzchen von 14 bis 16 Jahren sollen für den Monat je zwei 1/2-Brote zu je 5 Pfund erhalten. Alle diejenigen, die von der Aufbesserung Gebrauch machen wollen, haben sich unter Vorlegung des betreffenden Ausweises des Arbeitgebers sofort im Rathhaus, Zimmer 1, zu melden. Die Ausgabe der Karten wird später bekanntgemacht.

Schönebeck, 22. Juni. (Bürgermeisterwahl.) In der letzten Stadtvorordneten-Sitzung wurde der Kommerzienrat Dümling auf weitere 6 Jahre zum zweiten Bürgermeister der Stadt Schönebeck wiedergewählt.

(Das Anstellen verboten.) Der Magistrat hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Es ist jetzt darauf geachtet, daß das festgesetzte Futterquantum für jebermann vorhanden ist. Vorheriges Aufstellen an den Weidstätten und Ansaunungen sind daher völlig zwecklos und führen nur den Verfall. Beides wird hiermit ausdrücklich verboten. Zuwiderhandlungen werden namentlich bestraft.“

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 22. Juni. (Meineid.) Vor dem Schwurgericht wurde am Dienstag gegen den Arbeiter Heinrich Meineid aus Eberdingen wegen Meineids verurteilt. Der Angeklagte hat in einer Strafsache gegen einen Verwandten von ihm, mit dem er in bitterer Feindschaft lebte, und den er des Diebstahls von Milben beschuldigte zweimal eine falsche Aussage gemacht und diese beschworen. Der Spruch der Geschworenen lautete auf sechsmonatigen Meineid. Der Angeklagte wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 22. Juni. (Errichtung einer Volkshütte.) In der letzten Sitzung der Lebensmittel-Kommission wurde über die Errichtung einer Volkshütte beraten. Nach einigen Ausführungen des Ratmanns Schwarzloje wurde der Beschluß gefaßt, die Errichtung der Volkshütte sofort in Angriff zu nehmen. Es soll mit 1000 Liter — 5 Meßel à 200 Liter — angefangen werden, jedoch sei eine Vergrößerung der Hütte vorgezogen. Der Platz für die Hütte soll möglichst inmitten der Stadt sein. In spätestens 4 bis 6 Wochen soll die Volkshütte zu eröffnen. Das Weitere bleibt dem engeren Lebensmittel-Ausschuß überlassen.

Bereins-Kalender.

Gr.-Osterleben. Abg. Kranten- u. Sterbefälle der Metallarbeiter Sonntag, 25. Juni, vorm. 11 Uhr, Generalversammlung bei Wwe. Strömmer. **Groß-Osterleben.** Raubverein. Am Sonntag den 25. Juni, nachmittags 4 Uhr, Versammlung am Sonnenbad.

Wasserstände.

	+ bedeutet über, -- unter Null.				
6 Uhr.					
Brandenburg	20. Juni	+ 0,48	21. Juni	- 0,46	0,02
Brandenburg	"	+ 0,48	"	+ 0,40	0,08
Wernitz	"	+ 0,60	"	+ 0,68	—
Zelmeritz	21. "	+ 0,16	22. "	+ 0,18	—
Kuffitz	"	—	"	—	—
Preußen	"	- 0,85	"	- 1,00	0,15
Torgau	"	+ 1,46	"	+ 1,30	0,16
Wittenberg	"	+ 2,65	"	+ 2,75	0,10
Hörsau	"	+ 2,04	"	+ 1,94	0,10
Alten	20. "	+ 2,20	21. "	+ 2,27	0,07
Warby	21. "	+ 2,19	22. "	+ 2,00	0,19
Wargeburg	"	+ 1,78	"	+ 1,69	0,09
Tangermünde	"	+ 2,70	"	+ 2,65	0,05
Wittenberge	"	+ 2,26	"	+ 2,22	0,04
Lenzen	20. "	+ 2,31	21. "	+ 2,35	—
Lützen	"	+ 1,54	"	+ 1,60	—
Darßau	"	+ 1,35	"	+ 1,38	—
Wolkenburg	"	+ 1,58	"	+ 1,59	—
Hohnsorf	21. "	+ 1,56	22. "	+ 1,59	—

Wettervorhersage.

Freitag den 23. Juni: Heiter, trocken, warm.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 21. Juni. Todesfälle: Vergolder-Subaltde Heinrich Hardert, 59 J. 2 M. 19 T. Kaufmann August Häfner, 55 J. 7 M. 14 T. Abtinent kriegsfreiwilliger Unteroffizier im Wiener Bataillon Nr. 4 Hans Böhrer, 18 J. 2 M. 24 T. Martha, T. des Schuhmachers Hilmar Simon, 19 J. **Sudenburg, 21. Juni.** Todesfälle: Lokomotivführer-Witwe Hedwig Weige geb. Ehlers, 70 J. 3 M. 14 T. Landwirtschafter Arbeiter Wilhelm Bengel, 28 J. 2 M. 17 T. Ersatzreserveoffizier Adler Albert Böllner, 27 J. 5 M. 5 T. **Buckau, 21. Juni.** Todesfälle: Privatmann Eduard Schünemann, 74 J. 8 M. 23 T. Ersatzreserveoffizier im Landwehr-Janterie-Regiment Nr. 27 Arbeiter Gustav Stochert, 34 J. 3 M. 28 T. Former Friedrich Böhrer, 57 J. 8 M. 21 T. **Neustadt, 21. Juni.** Todesfälle: Zweiter im Reserve-Janterie-Regiment Nr. 36 Arbeiter Otto Reinheimer, 36 J. Witwe Charlotte Schamberg geb. Lude, 80 J. Wilhelmine geb. Kaye, Ehefrau des Arbeiters August Lane, 76 J.

Schatten.

Kriminalroman von Sidore Kaulbach. (22. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Gib Herr Nehje Ihnen das Geld in Kassenscheinen oder in Gold?“ fragte Mellin.
„Nur wenig Gold. Meist Papiergeld, es befand sich ein merkwürdiger Schein darunter — ein Hundertmark-schein, der mir auffiel, als Herr Nehje die Banknoten auf den Tisch zählte. Der Schein war bezeichnet — wie das häufig vorkommen soll — und zwar mit folgenden geschriebenen Worten: „Mein letzter. Nun kommt das Ende.“ Ich wies diesen Schein zurück; wie leicht hätte er meinem Vater verhängnisvoll werden können! Herr Nehje teilte meine Befürchtung und legte den Schein in die Kassette zurück, aus der er das Geld genommen hatte.“

„Wie sah das Geld in der Kassette?“
„Ja, eine größere Summe. Herr Nehje hatte sich erst am Tage vorher durch seinen Bankier Geld senden lassen.“
„Und der bezeichnete Schein — blieb er in der Kassette zurück?“

„Ich glaube nicht, sonst hätte man ihn bei der Durchsichtung gefunden.“
„Dann muß er gestohlen sein, und wir müssen danach forschen; schloß Nehje die Kassette ein?“
„Das weiß ich nicht. Ich verließ ihn gleich darauf, denn es war Zeit geworden, daß ich zu meinem Vater gehen mußte. Ich steckte das Geld zu mir und ging. Zuerst ließ ich in der Potsdamer Apotheke das Rezept bereiten. Ich taumelte über das Fläschchen in der Hand. Ein paar-mal mußte ich auf der Straße stehenbleiben; das Ungeheuerliche meines Vorhabens überwältigte mich so stark, daß mir die Knie zu brechen drohten. Mit aller Kraft raffte ich mich auf und ging zu der bezeichneten Stelle. Unter dem breiten Geäst, an den Stamm eines Baumes gedrückt, sah ich einen Mann stehen. Das war mein Vater. O, Herr von Mellin, in diesem Augenblick vergaß ich, daß er Elend und Schande über uns gebracht hatte; grenzenloses Mitleid trieb mich zu ihm; an dem Stamm, der mich bei diesem trostlosen Wiedersehen ergriff, fühlte ich, mit welcher Innigkeit ich ihn geliebt hatte. Im entscheidenden Augenblick kam meine Willenskraft wieder über mich. Ich mußte plötzlich, was ich tun mußte; ich fühlte, daß ich dem Manne dort,

der mein Vater war, um keinen Preis der Welt das Gift geben konnte — und hätte es mein Leben gekostet! In weitem Bogen schleuderte ich das Fläschchen über den Zaun eines Gartens, dann ging ich zu ihm; er erkannte mich und rief leise meinen Namen. Wie werde ich vergessen, wie zerbrochen, wie fremd seine Stimme klang. Er umschlang mich mit beiden Armen, legte seinen Kopf auf meine Schulter und schluchzte herzbrechend. Möglich fuhr er empor, sah sich schon nach allen Seiten um und zog mich tiefer unter die schützenden Baumzweige, wo es völlig finster war. „Das Geld — hast Du das Geld?“ flüsterte er. Ich trat an die nächste Laterne, holte das Geld hervor und gab ihm das Fläschchen mit den Banknoten; er ließ es in die Tasche gleiten mit der scheuen Gestalt eines Menschen mit belastetem Gewissen. „Und das andere?“ — „Das — womit ich mich retten konnte.“ — „Womit?“ — „Womit ich mich wieder einfangen? Gib — gib — das Gift — oder die Waffe — schnell — ich muß weiter.“ —

Er schrie mich an, wie ich so grausam sein könne, ihm das einzige Mittel zu verweigern, das ihn vor dem Marter-tod im Kerker rette. . . .
Zimgard hielt inne, Wienblau im Gesicht ließ sie den Kopf gegen die Wand sinken und schloß die Augen.
Woll leidenschaftlichen Mitleids ruhten Mellins Blicke auf ihr; er fand kein Wort des Trostes.

Mühjam richtete sie sich auf. „Beim Abschied“, fuhr sie fort, hat er mich dringend, ich möge mir gewisse Papiere einhändigen lassen, die er seinerzeit in Kofel unserm Bankier zur Aufbewahrung übergeben habe für mich. Eigentlich sollte ich sie erst nach seinem Tode fordern und lesen. Aber — war er mir nicht schon gestorben?“ Mit tränener-schleierter Stimme fragte sie dann: „Nicht wahr, Herr von Mellin — ich konnte ihm seinen Wunsch nicht erfüllen — konnte ihm das Gift nicht geben?“

„Gott sei Dank, daß Sie's nicht taten,“ sagte er aus tiefstem Herzen heraus.
„Ja, Gott sei Dank!“ wiederholte sie; „und nicht wahr, Sie sehen nun ein, daß mein Vater unmöglich den Nord an Herrn Nehje begangen haben kann?“

„Ich glaube, daß er unschuldig ist an dessen Tode — weiß Sie es sagen.“ Daß Mellin es dennoch für möglich hielt, verstand er ihr schonend, aber es entsprach seinem geheimen Gedankengang, als er die Frage hinzufügte: „Sind Sie gleich nach Hause gegangen, nachdem Ihr Vater Sie verlassen hatte?“

„Nein. Ich war so furchtbar erregt, daß ich lange Zeit in einsamen Straßen umhergegangen bin, um mit mir allein zu sein und zur Ruhe zu kommen.“

Er nickte stumm. Die Möglichkeit blieb — der Zeit nach —, daß ihr Vater den Nord begangen haben konnte, nachdem er sich von ihr getrennt hatte, wenigstens die Wahr-scheinlichkeit dafür geringer geworden war, weil der Ver-brecher mit ausreichenden Geldmitteln durch seine Tochter verfehlt war. Aber vielleicht hatte ihn nicht die Not, son-der ein alter Haß gegen Nehje zu der Tat getrieben — vorausgesetzt, daß wirklich einst geheime Beziehungen zwis-chen beiden bestanden hatten. Für die Wahrscheinlichkeit solcher Beziehungen aber sprach der schwerwiegende Um-stand, daß Mühlberg seine Tochter in Nehjes Haus ge-bracht, zugleich aber von ihr verlangt hatte, ihren Namen zu ändern.

Kurze Zeit abwägen beide, dann sagte Zimgard: „Wer hat meinen Vater und mich beobachtet?“

„Die alte Frau Schindler aus dem Obstseller in der Potsdamer Straße; sie behauptete, Sie zu kennen, und schien Ihnen außerordentlich zugepalet zu sein. Wenigstens kam sie in der besten Absicht von der Welt zu mir und meinte, Sie seien gewiß unschuldig verurteilt, denn zur Zeit des Nordes seien Sie nicht zu Hause gewesen.“

„Die Frau hat recht.“
„Sagen Sie mir, Fräulein Zimgard, was halten Sie von dem Hausmeister Herrn Nehjes, von diesem Pettinger?“

„Ein unheimlicher Mensch,“ sagte sie erregt; „es war mir ein Rätsel, daß Herr Nehje ihn als Hausmeister be-zeichnet; ich habe ihn vom ersten Tage an mißtraut.“

„Das selbe Urteil habe ich über ihn. Gatten Sie be-stimmte Gründe zu Ihrem Mißtrauen?“

„Mich ließ seine friehende Vertraulichkeit gegen Herrn Nehje ab; und dann habe ich ihn ein paar-mal dabei ertappt, wie er in den Papieren Herrn Nehjes herumstöberte.“

„Und das haben Sie Herrn Nehje nicht sofort gesagt?“
„Gewiß. Er wollte ihn darüber zur Rede stellen, aber — wissen Sie, er war von einer mir unbegreiflichen Nach-sicht gegen diesen Pettinger.“

„Den Hausmeister“, sagte Mellin, „werde ich scharf im Auge behalten. Hinter dem Kerle steckt etwas, das ans-icht muß. Wissen Sie mir sonst etwas Wichtiges zu sagen?“

(Fortsetzung folgt.)